

www.sankt-ludgerus.com

Predigt am 01.11.2012
„WIR HABEN EINEN NAMEN“

Menschen wollen sich oft „einen Namen machen“ wie man so sagt. Sie versuchen, berühmt zu werden, indem sie im Showgeschäft oder im Sport Karriere machen oder indem sie ein Buch schreiben. Im schlimmsten Fall möchten Menschen mit einer kranken Seele durch ein spektakuläres Verbrechen auf sich aufmerksam machen.

Eine harmlose Form, seinen Namen zu „verewigen“ ist das Einritzen von Namen in Bäumen; ich habe auch schon mal den Namen AXEL in einen Stein geritzt gesehen. Oder eben die gesprayten Namen an Autobahnbrücken, wo täglich viele Leute vorbeifahren.

Offenbar ist es ein Grundbedürfnis des Menschen, dass sein Name nicht irgendwie vergeht wie Schall und Rauch. Umso unverständlicher ist es, wenn Menschen anonym bestattet werden wollen.

Wenn jemand meint, er müsse sich einen Namen „machen“, dann geht er (oder sie) bewusst oder unbewusst davon aus, dass es nicht reicht, dass ich da bin. Dass mein Taufname schon genug an Gewicht und Bedeutung hat.

Goethe schrieb:

„Der Name eines Menschen ist nicht etwa wie ein Mantel, der bloß um ihn her hängt, sondern ein vollkommen passendes Kleid, ja wie die Haut selbst ihm über und über angewachsen, an der man nicht schaben und schinden darf, ohne ihn selbst zu verletzen.“

Der Name drückt aus – auch wenn es viele sind, die z.B. Hans Müller heißen – dass ich gemeint bin und niemand sonst. Mein Name sagt, dass ich ein einmaliger Mensch bin, unersetzlich und unverwechselbar. Selbst eineiige Zwillinge sind bei aller Gemeinsamkeit einmalige Menschen.

Als Maria von Magdala an Ostern von Jesus mit ihrem Namen angesprochen wird, da zeigt sich darin ihre ganz persönliche Beziehung zu ihm. Da erkennt sie: Es ist Jesus und niemand sonst, der mich so anspricht.

Und das gilt auch für uns: Jesus spricht uns ganz persönlich. Er meint mich und niemand sonst. In der Namensnennung bei der Taufe kommt das sakramental, zeichenhaft zum Ausdruck.

Wir sind vor Gott nicht gesichtslose Wesen, Teile einer anonymen Menschheit, sondern seine geliebten Kinder.

Der Prophet Jesaja (Jes 56,5) sagt im Namen Gottes:

*Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und in meinen Mauern ein Denkmal,
ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter:
Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals ausgetilgt wird.*

www.sankt-ludgerus.com

Ich gebe ihnen einen Namen, der mehr wert ist als Söhne und Töchter.
Was können wir Größeres sagen über Würde, Ansehen und Zugehörigkeit zu Gott!

Auf diesem Hintergrund unseres Glaubens zeigt sich, wie schrecklich es war, als die Nazis den Juden eine Todesnummer eintätowiert haben anstelle des Namens.
Und wie bedeutsam es ist, in der Taufe als Schwestern und Brüder Jesu einen Namen zu bekommen.

Jesus ruft jeden Menschen bei seinem Namen, d.h. spricht ihn ganz persönlich an.
(vgl. Joh 10,3)
„Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.“ sagt er. (Lk 10,20)

Wenn wir heute das Fest ALLERHEILIGEN feiern und am Vorabend von ALLERSEELEN die Gräber segnen und unserer Verstorbenen gedenken, dann hat das mit eben diesem Geheimnis zu tun, dass wir vor Gott einen Namen haben. Dass der Gott, der ganz und gar „persönlich *ist*“, uns persönlich meint und in sein Leben einbezieht.
Wir brauchen uns bei Gott keinen Namen machen, keine Leistung vorweisen, auch nicht, indem wir uns heilig „machen“.
Die Heiligkeit ist keine Superleistung. Und Allerheiligen nicht das Fest der religiösen Superhelden. Es ist unser aller Fest. Es ist das Fest, in dem wir feiern dürfen, dass Gott uns berufen und eingeladen hat – alle zusammen – seine geliebten Söhne und Töchter zu sein.

Nicht aufgrund von Leistungen müssen wir uns eine Namen machen bei Gott, sondern vom ersten Augenblick unseres Daseins an, ja sogar schon vorher, von Ewigkeit her sozusagen, nehmen wir teil an der Liebe Gottes.
Er spricht uns an wie ein liebender Vater und eine glückliche Mutter ihr Kind direkt nach der Geburt ansprechen.

Wenn uns das jetzt als gar nichts Besonderes erscheint und eher selbstverständlich, dann müssten wir uns vielleicht in Erinnerung rufen, dass für sehr viele Menschen Gott eine anonyme Macht ist, ein blindes Schicksal, ein abstraktes höheres Wesen.

Wenn besagtes Kleinkind die liebevolle Stimme der Eltern vernimmt, antwortet es mit einem Lächeln.
Unser ganzes Leben ist im Grunde der immer neue Versuch, eben so auf Gott zu reagieren. Wenn Sie so wollen, ihm zuzulächeln, weil wir uns von ihm angeschaut und angesprochen wissen. Das ist freilich nichts Anspruchsloses. Es kann manchmal ganz schön anspruchsvoll sein, in schweren Zeiten Gott sozusagen zuzulächeln. Aber es gibt nichts Besseres.
Darin besteht im Grunde Heiligkeit.

Und darin besteht die Hoffnung für unsere Verstorbenen: dass sie in dieses Angeschaut-sein von Gott kommen. Dass sie von Gott im Augenblick des Todes hören:
„Du bist meine geliebte Tochter. Du bist mein geliebter Sohn. Du darfst mit deinem gesamten gelebten und un-gelebten Leben bei mir ankommen, damit es ganz und gar geheilt und erlöst werde.“

www.sankt-ludgerus.com

So können wir jetzt dieses Fest feiern als Fest unserer gemeinsamen Hoffnung, dass alle Brüche und alles Unvollkommene unseres Daseins von Gott erlöst und geheilt wird.
Amen.

Klaus Honermann